

22. 01. 2021

Tier-Mensch-Vergleiche sind unzulässig. Man macht sie dennoch. Ich, zum Beispiel, nehme das Gewimmel um mich herum inzwischen in derselben Weise wahr wie das Gewimmel sich selbst sieht. Das allerdings ist nur möglich, weil ich am Ich nicht mehr so interessiert bin wie zu früheren Zeiten. Trotzdem entgeht mir nicht, daß fern von mir das menschliche Einzeltier im Gewimmel offenbar dagegenhalten muß und zwanghaft Ich sagen, um sich seiner Existenz zu versichern. Wer das sich auflösende Ich noch einmal zur Übergröße aufblasen will, benötigt dazu die allerneueste Technik, die allerdings genau aufs Gegenteil ausgelegt ist, nämlich dieses Ich aufzulösen. Nettes Paradox: die Herstellung eines Vakuums durch Überblasung.

Technik war bisher das, was die Lücken im Sozialen füllt. Daher ihre traditionelle Ambivalenz. Die Lücken sind trügerisch, halb auf den Ausgleich von Unfähigkeiten getrimmt, ohne diese zum Verschwinden zu bringen, halb auf den Aufbau von Vertrauen zielend, ohne dieses tatsächlich zu installieren. Die heute beliebteste Technik zielt deshalb auf die Lücke, die zur größten geworden ist, die der sogenannten Kommunikation der Einzelnen im Gewimmel, und da diese Technik für alle gleich ist, für alle gleichermaßen zugänglich, muß sie auf eben diesem Gebiet der Gleichheit und Gleichförmigkeit Unterscheidungen bieten, um in ihrer Käuflichkeit und Verkäuflichkeit attraktiv zu bleiben. Sie muß die Verständigung aller mit allen propagieren und zugleich zerstören, denn das Gelingen wäre geschäftsschädigend. Sie muß die Gleichheit propagieren und zugleich zerstören, was wiederum eine der ältesten Strategien des medialen Selbsterhaltungstriebes ist. Das stellt einen globalen Narzißmus her, der Interesse für Menschen und ihre Lebensverhältnisse nur noch fälschen kann oder will und genaugenommen auch gar nichts anderes mehr darf. Diese neueste Technik arbeitet folglich mit Angst. Sie ist nicht mehr auf überlieferte Weise neutral-ambivalent sondern negativ-ambivalent. Sie erzeugt Erfolgs- und Selbstbestätigungswahn, um dann mit der Kehrseite zurückzuschlagen: Versagensangst.

Was übrig bleibt – zumindest von einem Außenstehenden wie mir betrachtet – ist der ziemlich lächerliche Wunsch, unter gleichgeschalteten Insekten ein *berühmtes* gleichgeschaltetes Insekt zu sein, also mehr Zustimmungsspublikum zu haben als andere, von deren Zustimmungsspublikum man selbst Teil ist. Das ist so nahe an Selbstauflösung, daß man davon ausgehen darf, demnächst steigende Selbstmordzahlen bei den Nutzern der sogenannten 'sozialen Netzwerke' beobachten zu können. Der gekränkte, ins Lächerliche gezogene Narzißmus kennt aber noch einen anderen Ausweg: Amok. Wen das in seinen Angstphantasien mehr anspricht, der darf sich gegen die eben angedeutete Suizid-Zukunft empören und stattdessen die Amok-Zukunft bevorzugen. Tertium non datur.

Und auch wenn man das alles für nebensächlich und übergehbar hält, bleibt doch der leicht zu erkennende Befund, daß die Tiere, ganz allgemein gesprochen, sich bei den Menschen inzwischen wachsender Beliebtheit erfreuen, die Menschen, ebenso allgemein gesprochen, unter ihresgleichen dagegen abnehmender.

Wer mit Tieren lebt, weiß um die Unwichtigkeit des Ich. Das rückt den Tiervergleich wieder in legitime Nähe. Aber die wilden Tiere, jene, die wir nicht in unser Erwerbsleben und in den daraus

entstehenden Zwang zur Wert- und Mehrwertbeschaffung hineingezüchtet haben, entziehen sich nach wie vor der Aneignung durch das alles dominierende Tier, das die anderen entweder physisch für sich arbeiten läßt oder psychisch für sich ausnutzt oder einfach als Kollateralschaden sterben läßt. Die wilden Tiere haben insofern ihr utopisches Moment behalten, als sie in ihrem bloßen Anblick nicht offenbaren, womit sie ihre Existenz rechtfertigen und erwirtschaften, werden aber immer stärker in den menschlichen Verwertungszusammenhang eingezwungen, der inzwischen dabei ist, den gesamten Planeten abzuwirtschaften, denn "gesamter Planet" heißt eben nicht nur, Erde, Wasser und Luft werden zum Ausbeutungs- und Verbrauchs-Angebot, wenn nicht bereits zum Ausbeutungs- und Verbrauchs-Gebot, sondern auch die Gesamtheit der Tiere. Wem das schon heute zugerichtete und Tag für Tag weiter in die Deformation getriebene Leben der Tiere ins Bewußtsein einzieht, wo die Zwangsgesellschaft sich schon breit gemacht hat, der wird seines Lebens nicht mehr froh. Eintritt in die Zwangsgesellschaft heißt: der Übergang vom Individuum zur Versammlung von Individuen, vom monopolistischen Ich zum solidarischen Wir ist mißlungen. Die Rettung des Ich durch die Entmachtung der in ihm angelegten Monade kann nur im Allgemeinen einer Gesellschaft gelingen, die ihren Individuen die Möglichkeit bietet, in diesem Allgemeinen als Einzelne zu überleben, indem das ichsagende Individuum lernt, wann, wo und wie es weitermachen darf mit dem Ichsagen und wann, wo und wie es damit aufhören muß. Dieser Lernprozeß ist die einzige Möglichkeit seiner Rettung.

Im Verhältnis der Menschen zu den Tieren kann es nicht anders zugehen. Ohne die solidarische Gemeinschaft, die in Einsicht entsteht, nicht in Zwang, kann es kein Ende der Brachialgewalt geben. Diese Einsicht wird von der gesamten Menschheit kommen, oder sie wird nicht kommen.

Digitalisierung des Lebens heißt nicht nur Aufhebung / Zerstörung der Zeit sondern zugleich Aufhebung und Zerstörung des Raums. Es gibt keine aufeinanderfolgenden Abläufe mehr, nur noch amorphe Gleichzeitigkeit. Es gibt keine Distanzen zwischen den Räumen mehr, nur den total okkupierten Gesamtraum, dessen vorherrschende Eigenschaft darin besteht, verfügbar zu sein. In diese Verfügbarkeit ist die Gesamtheit der Tiere dieses Raums mit eingeschlossen. Verfügbarkeit zwischen Lebewesen aber ist ein Gewaltverhältnis. Oder so gesagt: die Digitalisierung, die überall als modernster Ausweg aus den gesellschaftlichen wie aus den ökologischen Ausweglosigkeiten gefeiert wird, kann die Tiere nicht retten, noch wird sie ihnen nützen, im Gegenteil, sie wird die Ausrottungen noch beschleunigen, da sie zu nichts anderem fähig ist, als die Zerstörung quasi wissenschaftlich-mathematisch zu begleiten. So erzeugt man zwar unwiderlegbare Dokumente zur Bestätigung des Massenmordens, aber nicht dessen Beendigung. Die Toten in Statistiken hinein zu zählen ist nicht dazu geeignet, die nächsten Toten zu verhindern.

Wer weiteres Artensterben wirklich und ernsthaft beenden will, muß sich die Hände schmutzig machen, ganz analog, real, körperlich anwesend, mit physischen Folgeerscheinungen. Das eigene, reinweiße polizeiliche Führungszeugnis wird danach ebenfalls schmutzig sein.

Nachtrag:

Im Insekt möchten wir uns nicht wiedererkennen, aber widerstandslos einverstanden sind wir, mit den Viren, Schädlingen, Käfern, Würmern und sonstigen namentlich aus dem Tierreich entlehnten Belästigungen in unserer Kommunikationstechnik zu leben. Wer vor den Dingen der heutigen Technik-Welt noch nie das Gefühl der totalen Anwiderung erfahren hat, und sei es nur für

Sekunden, hat schon den Faden verloren, die letzte Verbindung in ein anderes Leben.

Es gibt einen Ekel, der einen aus dem zweckgerichteten, vom Tauschwert und von Verfügbarkeit beschlagnahmten Leben hinaustreibt. Dieser Ekel hat seinen eigenen Geruchssinn: er erkennt den Leichengeruch in allem Gehabe, das sich der Technik ausliefert. Ein Gehabe, das ohne Technik tatsächlich sich selbst wie tot fühlt. Simulation von Leben. Schäbigkeit, die man riechen und von anderen Gerüchen unterscheiden kann. Da die monadische, antisolidarische Verständigungs-Technik schon alternativlos durchgesetzt ist, bleibt ihr nur noch eine Aufgabe: ein anderes Leben, ein Leben außerhalb von ihr und ohne sie, zuerst unvorstellbar dann real unmöglich zu machen. Genau das nennt man Totalitarismus; und genau darauf läuft es gerade zu. "Positive Thinking" wäre demnach folgende Einsicht: Ideologie-Kritik muß durch Technik-Kritik zunächst erweitert, dann ersetzt werden. Aber Technik-Kritik kommt im geschlossenen Aktionsradius des "positive thinking" nicht vor. Im Gegenteil, die jeweils allerneueste Technik wird immer zugleich auch ins jeweils neueste und höchste Positive gedrückt: Erlösung. Das Erlösungs-Spiel aber müssen wir zwangsläufig verlieren, da sein Ergebnis mit unserem Ende zusammenfällt. Übrig bleiben die Insekten. Vielleicht.

Wir werden es nach unserer erfolgten Selbstabschaffung nicht mehr wissen können.

Fortsetzung folgt ...